



Herrgott, wir sind keine Opfer!

Sonntagspodcast – 27. Oktober 2024

Hört doch, was Gott sagt: »Mach dich auf, führe einen Rechtsstreit mit den Bergen, auf dass die Hügel deine Stimme hören!« Hört, ihr Berge, ihr starken Grundfesten der Erde; denn Gott will mit seinem Volk ins Gericht gehen! »Was habe ich dir getan, mein Volk, und womit habe ich dich beschwert? Das sage mir! Habe ich dich doch aus Ägyptenland geführt und aus der Knechtschaft erlöst und vor dir her gesandt Mose, Aaron und Mirjam.

»Womit soll ich mich Gott nahen, mich beugen vor dem Gott in der Höhe? Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen, mit einjährigen Kälbern? Wird ER wohl Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde?«

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Micha 6)

Willkommen beim Sonntagspodcast der Kirchengemeinde Ottensen. Zeit zum Innehalten und Nachdenken. Wir drücken uns gerne vorbei an harten Wahrheiten und treffenden Worten. Ein Indiz ist die Leseordnung der Kirche. Propheten sind da selten und wenn, dann die schönen Verheißungsworte mit den schönen Bildern von Wüstenquellen und Löwen neben Lämmern. Heute nicht. Heute ist Micha dran. Er kennt die Triggerpunkte und drückt drauf auf die verspannten Gedanken, zur Lockerung, - tut aber auch weh. Triggerpunkte gibt es aktuell haufenweise und sie lösen oft hitzige Debatten aus, weil sie tief verankerte Haltungen berühren. Also lassen wir mal den Micha drücken und bewegen uns dann mal anders. Vielleicht. Ich bin Pastor Frank Howaldt und lade Sie herzlich ein.

Es ist dir gesagt! Mensch. Er sieht die Bilder von früher. Wo alles besser war, sagen die von früher. Zieh dich ordentlich an. Es ist Sonntag. Der Tisch ist gedeckt mit Damast und geerbtem Silber. Der Junge schaut durchs Fenster. Zum Fluss, worin die Sonne sich spiegelt. Lieber würde er dort sein. Lieber würde er Schilfboote bauen oder eine Baumhütte für das Bandentreffen und Feuerholz sammeln und Liebesbriefe schreiben. Lieber würde er mit den anderen herumjagen. Lieber würde er leben. Lieber würde er den Hamdorfer Forst retten und Lützerath und sich vor die Panzer setzen.

Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und Gott von dir fordert. Gottes Wort halten. Schnell war es das von oben gesprochene ausgewogene Wort über die bürgerlichen Christenpflichten und guten Taten. Früher nachmittags beim Besuch der Großtante, der man es schuldig sei und der Onkel, der so gerne an die Wangen greift. Demütig sein vor der alten Welt, dem was sich doch bewährt hat und demütig vor Gott. Aber der Birnenkuchen ist gut. Die Selbstbestimmung endet beim zweiten Stück. Der Junge denkt an die Schilfhütte, wo das Leben ist und anders schmeckt.

Aber wie entlastend wäre es manchmal, wenn man einfach Öl gebracht hätte oder ein anderes Opfer, Blumen, Erntegaben, um Gott nahe zu kommen oder der Tante. Anstatt die eigene Selbstbestimmung abzulegen, das eigene Gesicht zu verlieren, und mit angemessen kompromissbarem Haupt zu Gott zu kommen. Zum Opfer wurde man mit einem Mal mit Artigkeit, selbst, wo Gott vielleicht ein selbstgemaltes Bild gereicht hätte.

Micha spricht vor 2700 Jahren. Er vereinfacht und provoziert. „Womit soll ich mich Gott nahen, mich beugen vor dem hohen Gott?“ Er übertreibt den notwendigen Einsatz. Vieltausend, unzählig, alles. Kälber, Widder, Ströme von Öl, das eigene Kind. Seine Absicht: Die Gefallsucht des Menschen vor Gott zu entlarven. Die Anbiederei durch unzählige Opfer, die man Gott täglich in den Rachen wirft.

Der unersättliche Mensch begegnet dem unersättlichen Gott. Grenzen des Wachstums gibt es nicht beim Opfer. Grenzen des Wachstums gibt es beim Leben. Es kann nie reichen und wird nie reichen, um das Unheil wieder gut zu machen. Der Schmutz bleibt kleben, die Reinform des Menschlichen ist verloren. Also spricht Micha leise von einer anderen Forderung. Liebe üben.

Schön könnten wir sagen. Wir sind weiter gekommen und haben Fortschritte gemacht. Tempel und Opfer kennen wir nicht mehr. Der Altar bleibt leer. Aber die Opfer sind ja nicht vorbei. Es ist etwas an die Stelle Gottes geraten. Der Mensch hat sich auf den Thron gesetzt. Nach wie vor unersättlich. Gott ist vertrieben. Anderswo findet man ihn vielleicht. In Ställen und Wüsten, unbehaust, leere Taschen, nur ein paar Wunder im Gepäck.

Der prophetische Versuch scheint gescheitert. Der unersättliche Mensch steht denen gegenüber, die „genug!“ rufen, „es ist genug, die Grenze ist erreicht dessen, was an Opfern gebracht werden kann.“ Genug. Es ist genug. Die Flucht muss zu Ende gehen dürfen. Es braucht Ruhe und Ausatmen. Das Leben wieder finden, gute Träume und Zukunft. Nach der rauen See und den Gewaltgeschichten. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist. Großherzigkeit. Wärme soll her und Suppe, Gemeinschaft und Gesang. Die Reichen mit den Armen. Die gesicherten Existenzen neben den heruntergekommenen Geschichten. Am Feuer. Beieinander. Im Baumhaus. Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist. Hier und da scheint etwas auf, lodert, entzündet die Herzen, weckt neuen Mut.

Nur bei kleiner Münze darf es nicht bleiben. Der Vergleich, den der Prophet Micha schafft, geschieht mit Strömen von Öl, teuersten Tieren, dem Erstgeborenen. Und dieser Vergleich zielt aufs Ganze, auf alles. Denn wer soviel auf den Altar schafft, setzt alles aufs Spiel, um von Gott alles erwarten zu dürfen. Und wir wissen, dass es vermehrt ums Ganze geht.

Ehrlich: Der prophetische Versuch der vielen Worte ist gescheitert. Das gute Leben, an dem viele teilhaben können, gründet sich anders als dass es tausendmal gesagt wird.

Vielleicht reich das eine Wort: Kommt. Kommt her zu mir. Die Mühsal ist vorüber. Das Leben darf gelebt werden in allen Liebesfacetten. Die Lasten sind getragen. Die Freude darf übernehmen. Die Welt macht auch Angst. Fürchtet ihr euch nicht, es gibt etwas in euch von mir, das hat die Welt überwunden, schon jetzt und erkennt das Reich, das wachsen will und die Erde verwandeln auch durch euch. Geht ruhig auf's Ganze. Ich mach mit. Ich bin bei euch bis ans Ende von Zeit und Welt. Steckt die kleine Münze wieder ein. Empört euch, wo es dran ist, atmet ein und pustet ordentlich Liebe in die Welt.

So lebt dieser Tage aus dem Kampf und der Freude für das Leben, gestärkt durch die Liebe, wärmt euch dran und erinnert den hellen Schein, der er euch ins Herz gegossen und auf den Weg gelegt hat. Der Friede Gottes halte euren Verstand wach und eure Hoffnung groß. Gott segne euch und bewahre euch an Körper, Geist und Seele. Amen